

„Seltower Kreisblatt“ erscheint wöchentlich. Bezugspreis monatlich RM. 1,50 (einschl. 25 Rpt. Postzuschlag) durch die Post monatlich RM. 1,60 (einschl. 21 Rpt. Postzuschlag) zugängl. 30 Rpt. Beleggeld. — Bestellungen bei den Postanstalten, Verkäufern und unseren Nebenstellen im Kreise.



Anzeigen lt. Preisliste 20. Verlag und Schriftleitung: Berlin W 35, Bülowstraße 87. — Fernruf: 22 00 71. Postbezugsstelle: Postfach Berlin Nr. 240 10. — Bankkonto: Girokonto Nr. 2887 bei der Sparkasse des Kreises Seltow - S., Berlin W 35. — Gerichts- und Erfüllungsort: Berlin-Schöneberg.

# Seltower Kreisblatt

Tageszeitung für den Kreis Seltow \* Amtliches Verkündungsblatt der Kreisverwaltung Seltow

## Reichsminister Dr. Goebbels in Graz

### Eine Ansprache vor den Alten Kämpfern der Steiermark

Graz, 21. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels traf am Donnerstag um 12.14 Uhr, aus Klagenfurt kommend, auf dem Grazer Flugplatz Thalerhof ein. Zu seiner Begrüßung hatten sich Gauleiter Dr. Überreither, Gaupropagandaleiter Gustav Köber und Bürgermeister Dr. Raspar eingefunden. Auf dem Wege zur Stadt passierte der Minister immer wieder dichteste Reihen begeisterter Volksgenossen, die ihn mit Heulrufen und Blumenstrahlen begrüßten.

Im Landhaus hatten sich inzwischen die Spitzen der Partei, der Wehrmacht und des Staates sowie die alten Kämpfer der Bewegung eingefunden. DDM begrüßte Dr. Goebbels mit einem Steierlied, worauf Gauleiter Dr. Überreither den Minister mit herzlichen Worten willkommen hieß. Nachdem er Dr. Goebbels dafür gedankt hatte, daß er nun erstmalig auch in die Steiermark gekommen sei, sagte der Gauleiter: „Als in der schwersten Kampfszeit, besonders während der Vorbereitungszeit, die Grenzen zum Mutterlande hermetisch abgeschlossen waren, kamen Ihre Worte durch den Verkehr zu uns. Wir lauschten in Gemeinschaftsempfängen in Kellern und Dachböden Ihren Worten, wenn Sie mit den Gegnern unserer Bewegung scharf abräuhten oder die Idee des Führers kündeten. Damals sind Sie, Herr Reichsminister, in schwerster Zeit auch „unser Doktor“ geworden.“

Hierauf nahm Reichsminister Dr. Goebbels das Wort und führte aus:

„Ich habe vor einigen Wochen in der Auslandspresse gelesen, daß in der Nationalsozialistischen Bewegung in Oesterreich eine sehr schwere Krise ausgebrochen sei. Es hätten sich in dieser Bewegung eine Reihe von Gruppen gebildet, die sich auf das erbitterteste bekämen, und es sei die Einfügung Oesterreichs in das Reich auf das ernsteste in Frage gestellt. Ich bin nun hierher gekommen, um mich von der Wahrheit dieser Behauptungen zu überzeugen. Ich wollte einmal durch eigenen Augenschein feststellen, wie weit die Wahrheitsfanatiker in London und Paris ihr übles Spiel mit dem deutschen Volk im speziellen und mit dem europäischen Frieden im allgemeinen zu treiben sich unterließen.“

„Ich bin zum erstenmal in diesem Landstrich und ich muß feststellen, daß der Empfang, der mir hier von Land und Volk bereitet wird, ein so überaus herzlicher ist, daß er mich auf das Tiefste rührt. Es ist für jeden Volksgenossen aus dem Altreich, wie Sie sich vorstellen können, in diesen Wochen und Monaten ein besonderes Erlebnis, nach Oesterreich zu kommen. Es hat vor dem 13. März Zeiten gegeben, in denen auch wir schwer um dieses Land gerungen und gekämpft haben. Vor einem Jahre sind die Oesterreicher auf dem Münchener Parteitag zahlreich in Erscheinung getreten, und als der Parteitag zu Ende war und ich gerade im Begriff war, nach Berlin zurückzufahren, trat ein junger Parteigenosse im Hotel auf mich zu und bat mich, in den Kulturvereinsaal zu kommen, weil dort Oesterreicher versammelt seien. Ich wollte schon

ablehnen, aber dieser Parteigenosse ließ nicht ab und bewegte mich schließlich doch dazu, seiner Bitte Gehör zu schenken. Ich habe nur dort eines der ergreifendsten Erlebnisse meines ganzen Lebens mitgemacht. Ein paar hundert Parteigenossen waren versammelt und es entlud sich in diesen wenigen Minuten ein derartiger Fanatismus, eine derartige nationale Befessenheit und Glaubensfähigkeit, daß ich von diesem Augenblick an davon überzeugt war, daß die Stunde der Entschcheidung für Oesterreich in absehbarer Nähe stand. Die weitere Entwicklung ist dann so vor sich gegangen, wie Sie sie alle kennen. Es ist immer so bei großen politischen Ereignissen, daß sie sich nicht so vollziehen, wie wir es uns mit kühnem Menschenverstand ausdenken.“

Im allgemeinen pflegt die Geschichte ihre eigenen Wege zu gehen und fordert eben deshalb manchen sehr schweren Opfer von den Völkern und auch von den einzelnen Menschen. Diese Opfer aber werden unerträglich, wenn sie umsonst gebracht worden sind. Unerträglich wäre für uns heute die Vorstellung der ungeheuren Blutopfer des großen Krieges 1914 bis 1918, wenn wir uns vergegenwärtigen, daß wir ihn verloren haben. Es würde vielleicht eine ständige seelische Belastung für uns sein, wenn nicht der Nationalsozialismus am Ende doch noch den verlorenen Krieg in einen Sieg verwandelt hätte. Denn was wir im Kriege verloren haben, haben wir durch eine gewonnene Revolution aufgeholt. Unerträglich wäre uns ferner der Gedanke, daß die schweren Opfer, die die Nationalsozialisten Oesterreichs im Juli 1934 gebracht haben, umsonst gewesen wären, wenn heute die alten Kämpfer und Fanatiker unserer Bewegung sich vorstellen müßten, daß das Schicksal-Regime sich so verfestigt hätte, daß überhaupt keine Aussicht geblieben wäre, daß es einmal beseitigt werden könnte.

„Ich kam mir vorstellen, warum die Leute in dem Augen-

## Rudolf Heß wird in Klagenfurt sprechen

### Gedenkfeier für die Gefallenen der Ostmark

Berlin, 21. Juli.  
Die Reichspressestelle der NSDAP teilt — laut NSK. — mit:

Am kommenden Sonntag, dem 24. Juli, findet in Klagenfurt eine Großkundgebung statt, auf der Rudolf Heß der Toten gedenken wird, die auf ostmärklicher Erde ihr Leben für Großdeutschland gegeben haben. Insbesondere gilt diese Feierstunde der Erinnerung an die breiten Nationalsozialisten, die als Opfer des Versuches der nationalen Erhebung in Oesterreich vor vier Jahren hingerichtet wurden. Deren Angehörige werden in Klagenfurt anwesend sein. Die Rede von Rudolf Heß wird über alle deutschen Sender übertragen werden.  
Am Nachmittag wird der Stellvertreter des Führers

die feierliche Vereidigung der neuernannten Gauleiter der Ostmark im Wappensaal des Landeshauses in Klagenfurt vornehmen.

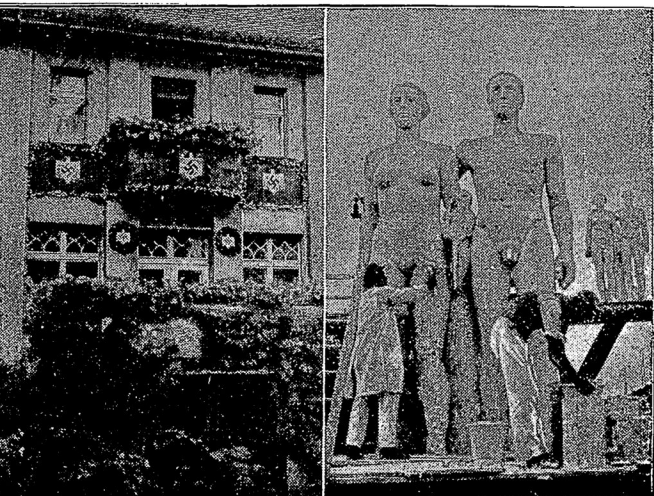
## Schnellkurse für den Führerschein 4

Berlin, 21. Juli.  
Das Reichsamt Energie-Verkehr-Verwaltung der Deutschen Arbeitsfront tritt jetzt mit einer neuen großen Aktion vor die Öffentlichkeit. Diese Aktion, die im Reich zum Teil schon im Gange ist und in Berlin in absehbarer Zeit beginnen wird, hat den Zweck, in Schnellkursen alle diejenigen Personen zu erlassen, die nach der neuen Strassenverkehrs-Zulassungsordnung vom 1. Oktober ab den Führerschein der Klasse 4 besitzen müssen, also für die Kraftfahrzeuge mit einem Hubraum bis 250 ccm und für Kraftfahrzeuge mit nicht mehr als 20 km je Stunde Höchstgeschwindigkeit. Die durch die Strassenverkehrs-Zulassungsordnung neu geschaffene Klasse 4 umfaßt im wesentlichen die bisher führerscheinfreien Fahrzeuge, und der Erwerb des Führerscheins dieser Klasse unterscheidet sich auch von den anderen Klassen durch die erleichterten Voraussetzungen.

Außer der Prüfung der körperlichen und geistigen Eignung durch die Behörden wird nur eine Prüfung über die für den Kraftfahrer maßgebenden Verkehrsvorschriften nach § 9 der gleichen Verordnung vorgenommen, die in der Regel in einfacher Form gesehen kann. Danach hat also die Polizeibehörde oder eine von ihr beauftragte Stelle zu prüfen, ob der Antragsteller ausreichende Kenntnisse der für den Fahrer eines Kraftfahrzeugs maßgebenden Verkehrsvorschriften hat.

In enger Zusammenarbeit mit der Polizei und dem NSK, das für diese Kurse seine bewährten Kräfte als Lehrer zur Verfügung stellt, sind bereits in einigen Gaueinrichtungen Kurze von zehn- bis zwölfstündiger Dauer eingeführt worden, in denen der Vorbereitungunterricht zum Erwerb des Führerscheins unter äußerst günstigen Voraussetzungen erteilt wird.

Die Prüfung wird auf Grund der Anordnung des Kraftfahrers Führerschein durch die dafür zuständigen NSK-Kräfte vorgenommen. Auch die der Kraftfahrereinstellung angehörigenden Fahrer sind in diese großartige Schulungsaktion eingeschaltet worden, nachdem sie sich für die theoretische Unterweisung der Kursteilnehmer ungenügend zur Verfügung gestellt haben.



Breslau hat sich für das Deutsche Turner- und Sportfest geschildert

Selbst dieses kleine Saus (links) hat seine Vorderfront festlich geschildert. In der Schiller-Kampfbahn wurden die Monumentalfiguren einem letzten Schluß unterzogen.

(Schirmer-M.)

# Niemand darf sich ausschließen!

## Aufruf zur Teilnahme am Leistungstampf der Betriebe

Der Leistungstampf der deutschen Betriebe für das Jahr 1938/39 hat begonnen. Der Appell, den Reichsorganisationsleiter Dr. Ley im Auftrage des Führers an alle deutschen Betriebe zur Teilnahme an diesem Leistungstampf gerichtet hat, sei an dieser Stelle nochmals wiederholt.

Mit der Schaffung des Leistungsabzeichens für vorbildliche Kleinbetriebe ist im Rahmen dieses Leistungstampfes zum Ausdruck gebracht worden, daß es auch im besonderen Maße auf die soziale Einsatzbereitschaft im Kleinen und Kleinsten Betriebe ankommt. Niemand darf daher in Industrie, Handel und Handwerk bei der Durchführung dieser großen sozial- und wirtschaftspolitischen Maßnahme abseits stehen.

Besonders ist der Wettbewerb zur Teilnahme am Leistungstampf auf den 31. Juli festgelegt worden. Die erforderlichen Anmeldeformulare sind bei den Kreisverwaltungen der Deutschen Arbeitsfront anzufordern und Teilnahmeleistungen an die Gewerkschaft Kurmarck der Deutschen Arbeitsfront zu richten.

Die Betriebe, die sich zur Teilnahme gemeldet haben, werden ab August d. J. durch die Beauftragten der Deutschen Arbeitsfront auf ihre im Leistungstampf zu bewertenden Maßnahmen und Einrichtungen hin überprüft werden. Für die

wirtschaftliche Beurteilung der teilnehmenden Betriebe sind im Sinne der Vereinbarung zwischen dem Beauftragten für den Leistungstampf, Reichsamtsleiter Dr. Sypfauer, und dem Präsidenten der Reichswirtschaftskammer die jeweiligen Wirtschaftskammern zuständig.

Wir appellieren hiermit nochmals an alle Betriebe der Industrie, des Handels und Handwerks und erwarten, daß sich in der Kurmarck niemand von der Teilnahme an diesem nationalsozialistischen Weikampfe der betrieblichen Leistung ausschließt.

Berlin, den 21. Juli 1938.

**Reinhardt**  
Präsident der Industrie- und Handelskammer Berlin

**Straub**  
Präsident der Industrie- und Handelskammer Frankfurt/O.

**Schäler**  
Präsident der Industrie- und Handelskammer Schneidemühl

**Rehrl**  
Präsident der Industrie- und Handelskammer für die Niederlausitz

**Rymzi**  
Präsident der Handwerkskammer Frankfurt/Ober.

**Wotte**  
stellv. Präsident der Handwerkskammer Schneidemühl

# Amtliches

## Truppenübungsplatz Joffen

Auf dem Truppenübungsplatz Joffen wird scharf geschossen. Gelpert ist:

1. der gesamte Truppenübungsplatz am 25. Juli 1938, von 16 bis 20 Uhr, am 26. Juli 1938, von 14 bis 20 Uhr, am 27. Juli 1938, von 12 bis 20 Uhr, am 28. Juli 1938, von 13 bis 20 Uhr,
2. das Gelände nördlich der Chaussee Wünsdorf-Töpchin am 29. Juli 1938, von 13 bis 20 Uhr,
3. die Chaussee Wünsdorf-Zehendorf-Töpchin am 25. Juli 1938, von 3 bis 20 Uhr, am 26. Juli 1938, von 0 bis 20 Uhr, am 27. Juli 1938, von 0 bis 20 Uhr, am 28. Juli 1938, von 5 bis 20 Uhr, am 29. Juli 1938, von 3 bis 12 Uhr.

Beginn und Ende der Sicherheit etwa 1 Stunde von und nach dem Schießen.

Berlin, den 21. Juli 1938.

Landrat des Kreises Teltow. Dr. Jhnen, I. Landrat. L. III. Or./Kp.

Schäden gekommen. Die Feuerwehr schaffte die Wagen, die ineinander geraten waren, wieder auf den Fahrdamm und räumte die Unfallstelle auf.

\* Omnibus fährt gegen einen Baum. In Steglitz geriet vor dem Hause Bismarckstraße 7 ein in Richtung Kantow fahrender Omnibus der Linie 38 auf dem durch den Regen schlüpfrig gewordenen Asphalt ins Schleudern und fuhr mit großer Wucht gegen einen Baum. Durch den heftigen Aufprall wurde der Kühler des Wagens eingedrückt. Personen kamen jedoch glücklicherweise nicht zu Schaden. Der Beschädigte Omnibus wurde aus dem Verkehr gezogen und abgeschleppt.

\* Zehendorf. Auto zerfellt an einen Baum. Beim Überholen eines anderen Fahrzeuges geriet vor dem Grundstück Berliner Straße 17 ein Privatauto aus der Fahrbahn und raste gegen einen am Straßensaum stehenden Baum. Bei dem wuchtigen Aufprall wurde der Wagen fast völlig zertrümmert und mußte später abgeschleppt werden. Während der Fahrt, der 31 Jahre alte Erwin Kemnitz aus der Schrotstraße in Zehendorf, mit leichter Armverletzung davonkam, erlitt ein Infolge, der 62jährige Fabrikbesitzer Martin Holbeim, Karolinenstraße 4 in Zehendorf wohnhaft, einen Schädelbruch, Handverletzungen und eine Gehirnerkütterung, so daß er von der Feuerwehr nach dem Stubenrauch-Krankenhaus in Lichterfelde gebracht werden mußte.

### Mit der Axt die Fellen abgeschlagen

Einen schweren Unfall erlitt der Waldarbeiter Josef Bedert aus Lüchow. Beim Abschlagen von Schwämmen rutschte ihm die Axt aus, die Schneide traf den rechten Fuß und schlug ihm die Fellen ab. Er wurde dem Kreiskrankenhaus in Salzwedel zugeführt.

### Verkehrsunfall durch ein Huhn

Beim Durchfahren des Ortes Ziebingen wollte ein Junge mit seinem Fahrrad einen Huhn ausweichen, wobei das Tier jedoch direkt ins Rad fiel und der Junge stürzte. Er fiel so unglücklich, daß er mit einer Gehirnerschütterung feststimmungslos liegenblieb und ins Krankenhaus gebracht werden mußte.

# Die neue Fasanerie im Berliner Zoo

## Eine Heimstatt grazioser gefiederter Schönheit

Die Eröffnung der Fasanerie bedeutet für die Neugestaltung des Berliner Zoologischen Gartens einen außerordentlich wichtigen Abschnitt. Es vollendet sich hiermit der Anschluß des neuen Geländes an den alten Teil.

Die neue Fasanerie ist ein Backsteinbau, der in seiner Steinart mit dem anliegenden Planetarium harmonisiert. Er hat eine Länge von rund 100 Metern und eine durchschnittliche Tiefe von 9 Metern. Die Flugkäfige sind hier doppelt so breit als die der alten Fasanerie; außerdem sind sechs besonders große Volieren angelegt, von denen jede an Grundfläche wohl viermal so groß ist als die frühere.

Eine wesentliche Neuerung hat die Anlage dadurch erhalten, daß ein großer Teil der Besuchern zugänglich ist. Alle diejenigen Vögel, die im Winter bisher in besonderen Wartäräumen gehalten und den Besuchern nicht gezeigt wurden, sind jetzt jederzeit zu bestaunen. Jedem Vogel ist außer dem Aufenthalt im Freien die Möglichkeit gegeben, einen überdachten Vorräum und einer warmen Innenkammer nach Belieben aufzusuchen.

Die ganze Anlage ist mit Zentralfheizung versehen, so daß auch winterharten Fasane an ganz kalten Tagen guter Schutz geboten ist. Zur Bekämpfung von Ungeziefer ist bei dem Bau jeder Hofraum vermieden worden. Matten, Mäuse, Milben usw. finden daher keine Gelegenheit, sich ungehindert aufhalten zu können. Auch sonst ist alles getan, um dieses moderne Tierhaus in bezug auf Lüftung, Licht, Hygiene usw. vorbildlich zu gestalten. Das Gebälk ist im Innern überall sichtbar und gibt dem Raum ein besonderes Gepräge.

Die schönsten großen Gehege sind mit einheimischen Waldböden belegt, und auch der unauffällige Farbanstrich paßt sich gut dem Grün der Pflanzung an. Es ist darauf hingewiesen, daß diese Neuanlage, in der für die Tiere in der allerbesten Weise vorgesorgt ist, keine Ferienanlage darstellt. Sie wurde angeführt unter Zugrundelegung der langjährigen Erfahrungen in der alten Fasanerie, in der unter Geheimrat Dr. Sed weitberühmte Zuchtfolge zu verzeichnen waren.

Ein großer grüner freier Platz vor der Fasanerie, auf dem sich später Jungfasanen und Küken von Frauen und Wildbühnern und auch junge Enten tummeln werden, gestattet einen freien Blick zu dem schönen Waldesfeld. Die im Bau befindlichen Sandsteinanlagen für Steinböden und Gemsen - Freisichtanlagen - werden schon in wenigen Wochen diese Gegend des Zoo zu einem der schönsten Teile des Gartens gestalten.

Die Belegung der Fasanerie bringt vielseitige Formen aus der Gruppe der Sühnervögel, darunter die schönsten, buntesten Formen der Vogelwelt überhaupt. Eine besonders reizvolle Artensatz, die aus allen Weltteilen hier zusammenkam, wie Fasane, Wildbühner, Fasane, Wachteln usw., gibt ein anschauliches Bild dieser Vogelgruppe. Jeder der großer Flugräume ist außerdem mit Wildtauben ver-

schiedener Art und mit Kleinvögeln besetzt, so daß die Verliebtenartigkeit der Farben und Tiergestalten jeden Besucher entzücken wird.

### Seltene Nasenhörnchen im Berliner Zoo

Im Vageterhaus des Zoologischen Gartens Berlin sind seit kurzer Zeit einige der seltenen Nasen- oder Rüsselhörnchen zu sehen. Diese Tiere, die äußerlich spornig die Verwandtschaft mit unferren Eichhörnchen verraten, sind besonders auffällig durch den verlängerten Schnauzenteil. Er verleiht



Die Nasenhörnchen sind Hinterindien und die großen Sandtauben. Die unferner lebhaften, sehr beweglichen Tiere leben sowohl auf Bäumen als auch auf der Erde, wo sie hirtres Holz und Palms durchfressen. Ihre Nahrung besteht aus pflanzlichen und tierischen Stoffen, besonders Kerntieren. In der Gefangenschaft bevorzugen sie namentlich Weiswürmer.

## Ein Borggroßtag in Wünsdorf

Etwas ganz Neues für ihr Gebiet erlebt dieser Tage die große Sportgemeinde der Südmärk. Die rührige Seeresportabteilung des M.V. Wünsdorf veranstaltet am kommenden Sonntag in der Seeresportschule einen Borggroßtag, an welchem neben dem Verkauf der Borzklub Westen und Oberpre, Berlin, beteiligt sind. In 10 Kämpfen werden Angehörige der Borzklub gegen die Vertreter der Berliner Vereine ihr Können beweisen. Die Veranstaltung beginnt um 20.15 Uhr in der Seeresportschule. Es treten gegenüber:

Im Leichtgewicht: Wanzerschische Heinde (3. Bz. Abw.-Verband) - Polleus (Oberpre), Wanzerschische Wert (3. Romp. Bz.-Verband) - Müller (Westen), Gehr. Sagemeier (4. Romp. Bz.-Verband) - Semmler (Oberpre).

Im Weltergewicht: Gehr. Mähaupt (4. Romp. Bz.-Verband) - Schiemle (Oberpre).

Im Mittelgewicht: Bz.-Oberschische Rauen (3. Romp. Bz.-Regl. 5) - Raffhite (Westen), Oberschische Fsch - Bomball (Westen).

Im Halbfliegengewicht: Wfs. Adh (Seeresportschule) - Rautenberg (Oberpre), Gehr. Krenzharm (3. Romp. Bz.-Verband) - Eggerecht (Westen), Gehr. Einhardt (2. Romp. Bz.-Verband) - Specht (Westen).

Im Schwergewicht: Gehr. Schütt (3. Romp. Bz.-Verband) - Werner (Oberpre).

## 16 Bewerber um die Kreismeisterschaft

Der Kreisverband für Handball hat sich entschlossen, die 16 Kreislagen im Unterkreis aufzuteilen, im Interesse einer größtmöglicheren Ausnutzung der einzelnen Mannschaften. Der Unterkreis Teltow ist nunmehr in zwei Abteilungen geteilt worden.

In Abteilung A spielen: Dabendorf I, Dahlewitz I, Klausdorf I, Rummersdorf I, Gliend I, Schönow I, Joffen I, Sperenberg I und Wünsdorf II.

In Abteilung B spielen: Großbeeren I, Rundsorf I, Wietzkod I, Ahrensorf I, Rühlsdorf I, Schentenhorf I und Sputenorf I.

In II. Kreislagen spielen: Großbeeren II, Wünsdorf III, Dahlewitz II, Dabendorf II, Joffen II und Zoffen III.

Außerdem Jugend: Großbeeren, Rundsorf, Dabendorf, Joffen und Sperenberg. Wünsdorf II ist der I. Kreislage zugeteilt worden. Bekanntlich spielt die I. Mannschaft in der Gaulasse.

## 58 Handballmannschaften gemeldet

Das Meldeergebnis für die Handballspielzeit 1938/39 im Handball ist sehr erfreulich. Insgesamt haben 58 Mannschaften ihre Meldung abgegeben. Hiervon entfallen auf den Unterkreis Süderbo-Endenwalde 31, während der Teltow 27 Mannschaften stellen kann. Allerdings spielen im Teltow noch mehrere Mannschaften, die infolge günstiger Verkehrsverbindung dem Kreis Berlin zugeteilt sind.

## Teltow und Umgebung

\* Teltow. Weitere Ausgestaltung der Bücherei. Durch Bereitstellung neuer Mittel hat die Stadtverwaltung in diesem Jahr das örtliche Büchereiwesen bedeutend fördern können. Es wurden zahlreiche Neuanstellungen besorgt, wobei besonders die Literatur aktueller Fragen des Zeitgeschehens eine wertvolle Ergänzung fand. Die Teltower Stadtbücherei ist - nach Urteilen von Sachkennern - im Rahmen des gesamten Kreisgebietes eine vorbildliche Einrichtung. Die in städtischem Besitz befindliche private Lehrerbücherei ist ebenfalls neu geordnet worden.

\* Stahnsdorf. Radfahrer verunglückt. In der Sauerstraße - nahe dem Denkmalplatz - verfuhr gestern mittig ein Radfahrer einem entgegenkommenden Lastwagen auszuweichen. Er geriet dabei auf die feuchten Seiten der Straße, stürzte und erlitt Hautabrisse. Zerstört wurde bei dem Unfall das Bordverab des Führerabes, das in den Gleisen hängen geblieben war.

\* Das Kanalisationsreg. Seit Einrichtung der öffentlichen Kanalisation in Stahnsdorf sind bisher in knapp zwei Jahren über vier Kilometer Gesamtleitung verlegt worden. Verlässlichkeit wurden dabei zunächst einige der wichtigsten Hauptverkehrsstraßen, soweit dort größere Wohnbauten entstanden waren. Die Bauabteilung der Gemeinde will den Ausbau des Netzes allmählich fortsetzen. Besonders werden im Zuge der weiteren Planung die neuerschlossenen Straßen berücksichtigt.

\* Ahrensorf. Zu den Verglebstämpfungen im NS-Reichsringverband hat innerhalb des Kreisverbandes Teltow der Unterverband Ahrensorf eine beachtliche Anzahl von Mannschaften gestellt. Neben Struvseshof mit 7 Mannschaften bei 54 Mitgliedern und Sputenorf mit 6 Mannschaften bei 36 Mit-

Me  
und auf  
zu dem  
Werten  
wertung  
Beachtu  
einem A  
flandar  
ge-haw  
Mengen  
verwend  
die gro  
Zierlich  
haltung  
Million  
abfragen  
eine Ge  
mit G  
britanni  
vermer  
Ge  
jedes A  
verwend  
lösen J  
nicht je  
halm a  
darf. I  
genau  
halme.  
Geräte  
roffen.  
in die  
und auf  
Motten  
auf die  
Ausru  
Nothfor  
Der  
material  
erheblich  
Fede r  
Magen  
noch 34  
da die  
zu einer  
unwichtig



# Altmaterial in der Landwirtschaft

## Es geht um Millionenwerte

Wenn davon die Rede ist, daß wir die Erzeugung erhöhen und auf alle noch unausgenutzten Reserven zurückgreifen müssen, so denken viele nur an eine vollkommene Neuschöpfung von Werten aus dem Boden. Ebenso wichtig ist aber die Auswertung einer anderen Reserve, die noch nicht genügend Beachtung findet, des Altmaterials und der Abfälle. In einem Volk von unserer Arbeitsintensität und hohem Lebensstandard, das jährlich für viele Milliarden Mark Güter ge- bzw. verbraucht, fallen naturgemäß dementsprechend große Mengen an undraufbar gewordenen Gütern und un- verwendbaren Abfällen aller Art an. Man denke nur an die Fälle abgenutzter Maschinen, Werkzeuge, Textilien, an die große Menge noch wieder verwendbarer Abfälle aus der Tierhaltung, des Pflanzenbaus, dem Verbrauch in den Haus- haltungen usw., und man wird erkennen, daß es hier um Millionenwerte geht. Ein Rückgriff auf diese Quellen ist übrigens nicht etwa nur ein Gebot der Sparamkeit in unserem begrenzten Raum, eine Reihe von Staaten, die sich eine Großzügigkeit erlauben könnten, sind uns darin längst mit gutem Beispiel vorangegangen. Sowohl in Groß- britanien wie in den Vereinigten Staaten sammelt und verwertet man schon längst das Altmaterial.

Gewiß, in der Industrie wird heute auch bei uns schon jedes Altmaterial, jeder noch verwendbare Abfall einer Wieder- verwendung zugeführt, aber wie steht es in den landwirtschaft- lichen Betrieben, in den Haushaltungen? Da wird noch nicht jedes benutzte Stück Papier, jeder Saß, jeder Strohhalm als Rohstoff angesehen, der nicht vernichtet werden darf. Papier wandert in den Ofen, abgenutzte Säcke verrotten genau so auf dem Düngerhaufen wie Federn und Strohhalm. Wie längst nicht mehr gebrauchsfähige Maschinen und Geräte stehen in einem Winkel des Schuppens und verrotten. In Kellern und Kammern lagern Zeitungstapel, in die nie wieder ein Blatt geworfen wird, stehen alte Kessel und andere Gefäße und liegen Lumpen, in die höchstens die Motten kommen. Sehr häufig werden diese Dinge nicht an die Altmaterialehändler abgegeben, weil man der Meinung ist, auf die paar Schrauben käme es nicht an und die Mühe des Austräumens ebenso schwer wie die Arbeit, jeden neuankommenden Rohstoff sorgsam für den Altmaterialehändler zu sammeln.

Der Bauer und Landwirt kann gerade an wertvollem Altmaterial und Abfällen, die wichtige Rohstoffe darstellen, noch erhebliche Mengen liefern. 1935 wurden z. B. 8000 Tonnen Federn und Borsten und 26000 Tonnen Darme, Metall usw. eingeführt. Für die Leinwandindustrie wurden 1936 noch 34000 Tonnen Knochen aus dem Ausland bezogen, da die Knochen unserer Schlachtere nur ungenügend, etwa zu einem Fünftel, gesammelt wurden. Ebenfalls ein nicht unwichtiger Rohstoff sowohl für die Papierindustrie als auch

für die Bauwirtschaft ist das Stroh, das allerdings zum größten Teil im Bauernbetrieb selbst verbraucht wird. Es gibt aber Betriebe, die nicht alles Stroh verwenden. Ihre Pflicht ist es, dies zu verkaufen, nicht etwa verrotten zu lassen.

Noch wichtiger ist, daß jeder Stoffrest wieder einer Neuverwertung zugeführt wird. Jeder nicht mehr gebrauchsfähige Saß ist zurückzugeben, damit die Zuteilnehmer, die jährlich mehr als 10 Mill. Mark an Devisen beanprucht, gesenkt werden kann. Alle Arten Stoffe, die im Haushalt ausgedient haben, ob Wolle, Leinen oder Seide, sind zu sammeln. Ist auch die Schaffung auf der einen und der Flachsarbeit auf der anderen Seite schon erheblich erhöht worden, so können sie doch den Bedarf an Wolle und Leinen nicht voll decken. 1936 fielen etwa 280 000 bis 300 000 Tonnen Lumpen an, aus denen 140 000 bis 150 000 Tonnen Textilfasern wiedergewonnen werden konnten. Das ist die vierfache Menge der inländischen Roh- stoffherzeugung an Spinnfasern, wie Baumwolle, Jute, Hanf, und mehr als die dreifache Menge der Wolleherzeugung. Da aber noch längst nicht alle Lumpen sorgfältig verwahrt und der Wiederverarbeitung zur Verfügung gestellt wurden, mußten noch im vergangenen Jahr 611 000 Doppelpentron Lumpen eingeführt werden.

Noch ungenügender sieht es beim Papier aus. Von 3 Mill. Tonnen Neupapier wurden nur etwa ein knappes Viertel zurückgewonnen, 2,3 Mill. Tonnen gehen jährlich vollkommen verloren. Würden wir das Aufkommen des Altmaterialehändlers verdoopen, würde das eine jährliche Holzparnis von 2,1 Mill. Raummeter bedeuten. Wer, wie der Landwirt, der heute auch an der Pflege des Bauernwaldes arbeitet, die Bedeutung unserer Holzwirtschaft kennt und weiß, daß wir noch für viele Millionen Mark nicht nur Altpapier, sondern vor allem auch Holz einführen, kann über die Notwendigkeit der Sammlung jedes einzelnen Stück Papiers nicht im unklaren sein.

Den größten Ausgabenposten stellen nun aber die Ausgaben für Eisenstahl und andere Metalle dar. Im Eisenstahl wurden im vergangenen Jahr mehr als 5 1/2 Mill. Doppelpentron für rund 31 Mill. RM. eingeführt, für Bleisäure, Blei- und Kobalt wurden 22 Mill. RM. aufgewendet und für andere Metalle mußten ebenfalls erhebliche Summen ausgegeben werden. Darum darf keine unvernünftige Maschine oder Werkzeug, kein metallener Haushaltgegenstand, auch nicht das kleinste Stückchen Metall, irgendwo auf dem Bauernhof nutzlos herumliegen. Jeder Betrieb, jeder einzelne Haushalt muß mithelfen, diese Reserven für unsere Wirtschaft nutzbar zu machen und so an einer Neu- produktion aus eigener Kraft mitzuwirken.



Zeichnung: Gehler.

reicht die Partei mit ihren Gliederungen dem Landvolk ihre helfende Hand.

Welchen Umfang die Hilfe der Partei annehmen wird, ist aus den anfangs genannten Gründen noch nicht zu übersehen. Das NSDAP und zahlreiche Gaue, haben schon Aufträge zur Entschärfung erlassen. Besondere Beachtung verdient auch die Aufforderung der NS-Frauenenschaft, den Landfrauen im Haushalt zu helfen. Gewiß stellen sich im letzten Jahr viele Frauen und Mädchen aus den Groß- und Kleinstädten zur Verfügung, doch war das Nachfrage um ein Vielfaches größer und ist bestimmt auch dieses Jahr nicht kleiner! Das fehlen landwirtschaftlicher Fachkenntnisse macht sich im Haushalt kaum, wohl aber bei der Entschärfung bemerkbar. Die Erfahrungen des letzten Jahres dürfen darum nicht unberücksichtigt bleiben. Der beste Wille kann Fachkenntnisse nicht immer ersetzen, und einem Bauern, dem sich für einen halben oder ganzen Tag zwanzig bis dreißig talentvolle Männer zur Verfügung stellen, ist damit unter Umständen nur wenig geholfen, nämlich dann, wenn nicht genügend Arbeitsgeräte vorhanden sind, oder wenn ein zeitraubendes Anlernen notwendig ist.

Die Zusammenstellung der Helfertropps soll daher möglichst so erfolgen, daß sich ein bis zwei mit der Landwirtschaft vertraute Kameraden darunter befinden; auch müssen gegebenenfalls die Entschärfungsmittel mitgebracht werden.

Von Jahr zu Jahr wird sich die Entschärfung schon deshalb leichter und reibungsloser vollziehen, weil die Zahl derer ständig zunimmt, die die Entschärfung kennen gelernt haben. Eine solche Bilanz weist in dieser Hinsicht das Jahr 1937 auf:

200 000 Arbeitsmänner, 15 000 Jungen und Mädchen vom SS-Landdienst, fast 10 000 Studenten und Studentinnen, dazu ungezählte Tausende weitere freiwillige Helfer der politischen Gliederungen der Partei. Die Zahl der geleisteten Entschärfungsstunden erreichte viele Millionen, betrug doch allein der Wochenend-, Ferien- und Sonderdienst der SS über 4 Millionen Arbeitstage.

Das ist fürwahr eine Bilanz, auf die wir stolz sein dürfen, denn sie beweist, daß im wahren Sinne des Wortes das ganze Volk bei der Ernte half. Um uns ist es jetzt, dafür zu sorgen, daß die diesjährige Entschärfung das Ergebnis von 1937 übertrifft!

### 30 000 neue Mitglieder

Nunmehr liegt das vorläufige Endergebnis der letzten Mitgliederwerbung der NSDAP vor. Über 30 000 Parteimitglieder haben in dieser Zeit in der Sturmzeit ihren Beitritt erklärt. Damit gehören jetzt insgesamt mehr als 12 Prozent der turturlichen Bevölkerung der NSDAP Volkswirtschaft an.

### Über 700 Morgen Land verteilt

Die Kreisbauernschaft Ruppin hat zur Förderung der Antiegentätigkeiten 715 Morgen Land der Domäne Drees an benachbarte Kleinrentner verteilt und jetzt die vertraglichen Abmachungen getroffen. 66 Bewerber, darunter 18 aus Drees, 6 aus Körb, 7 aus Glienhorst, 6 aus Plettenau und 29 aus Wargendorf erhielten Teile des 715 Morgen großen Geländes.

### 56 Hektar Eibenbestand unter Naturschutz

Der Regierungspräsident in Schneidemühl als höhere Naturschutzbehörde hat den Eibenbestand bei Georgenfließ im Forstamt Sommerfein (Krs. Schlochau) unter den Schutz des Naturschutzgesetzes gestellt. Das Schutzgebiet umfaßt eine Größe von über 56 Hektar und trägt die Bezeichnung „Naturschutzgebiet Conwentz-Eibenbestand“.

### Storchennest auf einem Dächlein

Eine seltsame Niststätte hat sich ein Storchennest ausgedacht, das sein Nest auf einem Dächlein in der Steinfurter Straße in Marienwerber baute. Trotz der vielen Vetterdränge brachten es die Tiere fertig, auf dem Schuttboden des Mastes das Nest kunstvoll herzurichten. Obwohl es letztlich bei einem starken Sturm fast vollständig vernichtet wurde, haben es die Störche jetzt erneut aufgebaut.

### Fierd und Wagen ins Wasser gestürzt

Ein eigenartiger Unglücksfall trat sich auf der Sechamer Straße bei Landsberg (Warthe) zu. Ein Autofahrer war mit seinem einpinnigen Fahrzeug auf die Straße hinaufgefahren, um sich über die Warthe setzen zu lassen. Plötzlich schlug das Pferd, brach die Wagen rückwärts und führte schließlich mit dem Fahrzeug ins Wasser. Nach der Auffahrt fiel in den Fluß, konnte jedoch glücklicherweise gerettet werden. Das Pferd verankert in den Fluten und ertrank.

### Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Berlin

Ausgegeben am 22. Juli 1938 um 11 Uhr.  
Wetterausichten für Sommerabend, den 23. Juli 1938:  
Berlin und Umgebung: Weiterhin noch stark wolfig, aber nachlassend. Niederschlagsstätigkeit. Schwäche bis mäßige vorwiegend westliche Winde. Temperaturen wieder langsam ansteigend.

Deutschland. Nur im Nordwesten und Norden des Reiches wechselland wolfig, zeitweise aufhellende Witterung. Sonst noch allgemein stark wolfig, aber nachlassende Niederschlagsstätigkeit. Temperaturen wieder etwas ansteigend.

Saupflichter und Verantwortlich für den Bericht: August Rothmann, Berlin-Brandenburg (in Abschl.). Stellvertreter des Saupflichters: Gerd Peters, Sempelflo. Verantwortlicher Einzelrichter: Walter Seligson, Berlin-Brandenburg. Druck und Verlag: Buchdruckerei Max Augustin, Seltower Reichsstadt, Berlin SW 35, Westlage, 87. - D. u. M. 1938. Für die Zeit ist Preisliste Nr. 10 gültig. - Die Verantwortung überträgt der gestandene Verleger ohne Rücksicht auf die Geschäftsleitung keine Gewähr. Unterschlagter strafbar verboten.

## Wer bringt die Ernte ein?

Zu keiner anderen Zeit des Jahres verfolgt unsere Landwirtschaft die Wetterberichte mit so großer Spannung, wie von Mitte Juli bis Ende August. Von der Witterung hängt der ganze Verlauf der Ernte ab. Sie entscheidet nicht etwa nur über den mengen- und gütemäßigen Ausfall, sondern auch über den Arbeitsaufwand, der für die Einbringung des Getreides notwendig ist.

Diese in der Stadtbewässerung viel zu wenig beachtete Tatsache ist für uns alle heute deshalb so wichtig, weil sie allein darüber bestimmt, in welchem Umfang Entschärfungshelfer aus der Stadt gebraucht werden. Regenerisches Wetter kann beispielsweise die Entschärfung um Wochen verlängern und den Arbeitsaufwand verdoppeln, denn die Getreidegarben müssen dann immer wieder zum Trocknen ausgelegt werden; ein frühweites niederschlagsreicher Platzregen bringt das Getreide zum Liegen, macht die Anwendung von Mähmaschinen unmöglich und zwingt zum zeitraubenden Schnitt mit der Sense. Was dies für einen landwirtschaftlichen Betrieb bedeutet, wird dann klar, wenn man sich vor Augen hält, daß sechs Männer und zwölf Frauen nötig sind, um die Tagesarbeit eines einzigen Bindemähers zu verrichten! Im Gegensatz zu fast allen anderen Arbeitsvorhaben läßt sich also in der Landwirtschaft die Zahl der benötigten Arbeitskräfte keineswegs im voraus bestimmen, und es läßt sich deshalb auch nicht mit Sicherheit voraussetzen, wie viele Entschärfungshelfer überhaupt in diesem Jahre eingesetzt werden müssen.

Der zum Dauerzustand gewordene Landarbeitermangel zwingt zu der Fragestellung, ob die Landwirtschaft hieran selbst schuld ist oder nicht. Eine offene Beantwortung dieser Frage ist schon deshalb geboten, weil gelegentlich die Meinung aufkommt, unsere Landwirtschaft mache aus einer Not eine Tugend, und zwar insofern, als sie durch den Großeinfluß der Entschärfung der Pflicht entbunden sei, genügend ständige Arbeitskräfte das ganze Jahr über zu beschäftigen.

Es wird nicht bestritten, daß sich unsere Landwirtschaft in der Zeit vor der Machtübernahme zu wenig darum bemüht hat, den Landarbeiter selbst zu machen, ihn Berufsberatung- und Aufstiegsmöglichkeiten zu geben. Diese Schuld läßt sich um so schwerer in kurzer Zeit wettmachen, als unser sonst so erfreulicher Wirtschaftsaufschwung, die Umkehrung der Arbeitslosigkeit in ein Fehlen von Fachkräften, gerade den Bauern vor eine besonders schwere Aufgabe stellt. Den Anreiz höherer Löhne kann er nur in engen Grenzen bieten, da der volkswirtschaftlich unbedingt notwendige Preis für seine Erzeugnisse ihm hierfür wenig Spielraum läßt. Eine soziale Besserstellung des Landarbeiters ist zwar in großartigster Weise in die Wege geleitet - Landarbeiterwohnungsbau, die neuesten finanziellen Förderungsmaßnahmen des Reiches, Arbeit der DWS usw. -, doch können sich diese Maßnahmen erst allmählich auswirken.

Auch die fortschreitende Technisierung der Landwirtschaft, der Ersatz menschlicher Arbeitskraft durch Maschinen, erfordert Jahre, da sie mit einem hohen Kapitalaufwand verbunden ist. Das Herinholen ausländischer Landarbeiter - 1937 waren es knapp 70 000, in diesem Jahre dürften es mehr als 100 000 sein - ist aus mancherlei Gründen nur ein Nothelfer, nicht zuletzt wegen des hierfür benötigten hohen Devisenbetrages. Keiner würde auch nur wagen, die Behauptung aufzustellen, unsere landwirtschaftliche Bevölkerung sei faul, denn es ist nur Genüge bekannt, daß die mehr als zehn Millionen in der Landwirtschaft Tätigen im Sommer einen 12-, ja 14- und 16-tägigen Arbeitstag haben und der Bauern- und Landarbeitersfrau eine Bevölkerungspolitik kaum noch zu veranlassender Arbeitslast aufgebredet werden muß. Weil wir aber wissen, daß jetzt auf dem Lande viele hunderttausende schaffende Hände fehlen, die uns allen die Brot-

versorgung für ein ganzes Jahr sichern sollen, so müssen wir alle auch helfend einbringen, wo Not am Mann ist.

Bei der Mobilisierung der Hilfskräfte kann man verschiedene Stufen unterscheiden, und im Vergleich mit der militärischen Mobilisierung von Reserve, Landwehr und Landsturm ist keineswegs so abwegig, wie es im ersten Augenblick scheinen mag. Zunächst sind unter Mitwirkung der Reichsanhalt und ihrer Arbeitsämter auch die letzten körperlich geeigneten Arbeitsuchenden gleich welchen Berufsstandes zur Entschärfung herangezogen worden. Dies gilt nicht nur fürs Altreich, denn jedoch hat auch der Reichsstatthalter für die Ostmark angeordnet, daß „Arbeitslose beiderlei Geschlechts für die Dauer der Entschärfung zur Landarbeit herangezogen werden können. Die Landwirte sind verpflichtet, auf die Kräfte und Fähigkeiten ihrer neuen Schutzbesorgenen Bedacht zu nehmen. Andererseits dürfen die eingestellten Personen, falls der Betriebsführer nicht einverstanden ist, ihre Dienstplätze nur mit Bewilligung der Arbeitsämter verlassen.“

### Zweimal habe ich im vorigen Jahre Strafe zahlen müssen -

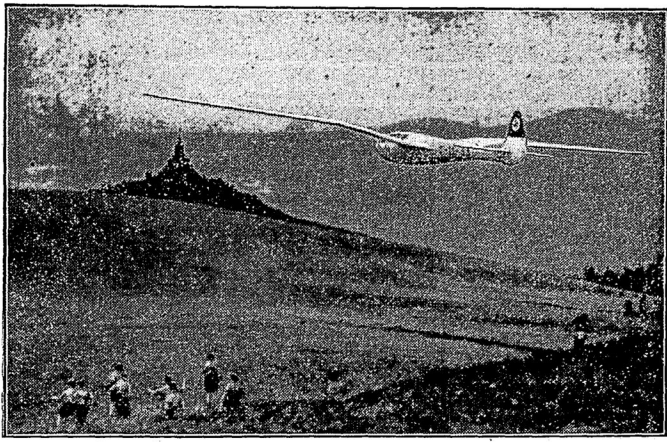
und weshalb? - Weil ich die für die Landwirtschaft herausgegebenen Bestimmungen nicht gelesen habe. Auf dem Amt haben sie meine Entschuldigung nicht gelten lassen, als ich sagte: „Ich würde im Sommer keine Zeitung lesen“. Im Gegenteil, sie meinten dort sogar, gerade im Sommer, wo täglich eine neue Verfügung für den Landwirt herauskommen kann, wäre es unbedingte Pflicht, sein Arbeitsblatt zu lesen, nur dadurch könne man sich vor Strafen. Zeit zum Lesen wäre bei einigermaßen gutem Willen schon vorhanden. Dieses Jahr bin ich gelächelt, ich zahle keine Strafe und lese mein Arbeitsblatt ohne jede Unterbrechung. Dann brauche ich wenigstens keine Sorgen zu haben, etwas zu verämen!“

So prüft der gesunde Menschenverstand! Der Bauer, der straflos bleiben will, liest deshalb auch im Sommer sein Seltower Arbeitsblatt.

Die zweite Maßnahme, die bereits einen ausgeprägten Notstand kennezeichnet, ist der auch in diesem Jahre wieder erfolgende Gruppeneinsatz des Arbeitsdienstes. Seine Leistungen für die Sicherung der Ernte waren schon 1937 über alles Lob erhaben, doch darf - wie Reichsarbeitsführer Hierl in seiner Parteitagrede 1936 betonte - dieser Einsatz aus dem Grunde keine Dauereinrichtung werden, weil er die hohen erzieherischen Aufgaben des Arbeitsdienstes dadurch beeinträchtigt, daß die Lagermannschaften auseinandergerissen werden können.

Ein dritte Selbstgruppe, deren Einsatz 1937 in Bommern und Thüringen erfolgreich war, wird auch in diesem Jahre nicht fehlen: die „Werkzeugaube“. Es handelt sich hierbei um Arbeitsamaternden solcher Industriegebiete, die auf Anraten ihrer Arbeitsämter einzelne Wirtshaltungen in der Ernteezeit vorübergehend schließen können. Diese Werkzeugauben zur Erntehilfe erfolgen ohne Weiterzahlung der Löhne und Gehälter, da der Bauer seine üblichen Tariflöhne zu bezahlen hat. Darüber hinaus konnte aber mancher durch gewährte Entreprämien seinen ganzen Winterurlaubsdar mit nach Hause nehmen.

Auch die Wehrmacht und die H-Verfügungstruppen beurlauben vom zweiten Dienstjahr ab vorübergehend landwirtschaftliche Fachkräfte. Damit sind alle Möglichkeiten erschöpft, und wo alle diese Hüfen nicht ausreichen,



Wieder Rhön-Geßflug-Wettbewerbe  
Das Geßflugzeug des Deutschen Späts kurz nach dem Start. (Schnitz-M.)

### Großalarmgeräte in Tätigkeit

Am 25. Juli werden im Luftschuhort Berlin die Groß-Alarmgeräte (öffentliche Luftschuhoren) geprüft. Hierzu werden mehrmals sämtliche Groß-Alarmgeräte in der Zeit zwischen 10 und 11 Uhr gleichzeitig in Betrieb gesetzt. Die Groß-Alarmgeräte geben die charakteristischen Zeichen, die auch für den Ernstfall vorgesehen sind, d. h. an- und abwechselnde Heulton für „Ritteralarm“, gleichbleibender Dauerton für „Entwarnung“. Da also lediglich eine Erprobung der Groß-Alarmgeräte beabsichtigt ist, sind Feuertät Luftschuhoren nicht in Tätigkeit einzusetzen.

### Absturz eines englischen Militärflugzeuges

London, 22. Juli.  
Am Donnerstag Abend stürzte bei Nachhausem mit Scheinwerfern ein Flugzeug in der Nähe des Dorfes Bassam aus über 3000 Meter Höhe ab. Zwei Insassen wurden getötet, während der dritte mit dem Fallschirm abpringen konnte. Die britische Luftwaffe hat damit in diesem Jahr in 60 Unglücksfällen 101 Mann verloren.

### Schwere Flugzeugunfälle in den Vereinigten Staaten

New York, 21. Juli.  
In den Oststaaten von USA ereigneten sich gestern eine Reihe von Flugzeugunfällen, wobei insgesamt acht Personen umkamen. Bei Belleville im Staate Illinois stürzte ein Armeeflugzeug während eines Übungsfluges ab. Die beiden Insassen wurden getötet.

### Rundfunk-Programm

Sonnabend  
Berlin-Regel  
6.30: Frühkonzert. Kapelle Hans Kallies. — 8.30: Aus Danzig: Wohl bekomms. Das Danziger Landesorchester. — 9.30: Kleines Konzert. (Eigene Aufnahmen). — 11.40: Neben unter der Lupe. Weinbauforscher in der Kurmark. — 12.00: Aus Wien: Mittagskonzert. Das NS-Konfinkonzertorchester. — 14.15: Frohes Wochenende. (Industriefernsehplatten). — 15.30: Musik ist heute angelegt. Kleine Musik für ein Streichquartett. — 15.45: Sporttänze im Bilden. Besuch in einem Sportklub. — 16.00: Aus Hamburg: Kapelle Deffert. — 19.00: Wilhelm Bachhaus spielt das Klavierkonzert von Edward Grieg. (Industriefernsehplatten). — 19.25: Schlußhaufe. — 19.30: Reichsabend aus Breslau: Breslau, Symbol des deutschen Ostens. — 20.10: Ein Walzerabend. Das Kleine Orchester des Reichsabenders Berlin. — 20.30: Die Frau ohne Angst. Von Richard Kessler. — 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Egon Kaiser. Walter-Raabe-Quintett. — 23.00-3.00: Aus Deutzen D.S.: Nachtmusik.

### Deutschlandsende

5.05: Aus Breslau: Der Tag beginnt. Frühmusik. Das Kleine Orchester des Reichsabenders Breslau. — 6.30: Aus Breslau: Frühmusik. Das Haus-Quartett-Quintett. — 9.40: Sendepause. — 10.30: Frühlicher Kindergarten. — 11.00: Sendepause. — 12.00: Aus Königsberg: Musik am Mittag. Das Stadtmusikorchester des Luftschuhorchester in Dirschau. — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. Kapelle Deffert. — 19.00: Reichsabend. (Industriefernsehplatten und Aufnahmen). — 19.25: Schlußhaufe. — 19.30: Reichsabend aus Breslau: Breslau, Symbol des deutschen Ostens. — 20.10: Ein Walzerabend. Das Kleine Orchester des Reichsabenders Berlin. — 20.30: Die Frau ohne Angst. Von Richard Kessler. — 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik. Kapelle Egon Kaiser. Walter-Raabe-Quintett. — 23.00-3.00: Aus Deutzen D.S.: Nachtmusik.

## Menschen zu verkaufen . . .

### Die geschichtliche Wahrheit über die Leibeigenschaft der Bauern

NSR. Erscheint da am 8. Mai des Jahres 1744 in einem Vorläufer unserer Zeitungen, im „Königsberger Intelligenzblatt“, eine Anzeige unter dem Kennwort: „Personen, so verkauft werden sollen, in Königsberg“. In dieser Anzeige heißt es dann weiter: „Es hat jemand folgende Unterkanten zu verkaufen: 1. einen Koch, etliche 40 Jahr seines Alters, welcher wol tödten kan . . . 2. sein Weib eben von etliche 40 Jahre, . . . 3. eine Tochter von 13 Jahren; 4. eine Dito von 12 Jahren, und 5. eine Dito von 9 Jahren, welche alle zu Diensten gebräuchlich. 6. Noch ein Mensch von 20 Jahren.“ Da gibt es immer noch Menschen, die auf das Schicksal entrückt sind, wenn man die Behauptung aufstellt, daß es auch in Deutschland so etwas wie Sklaverei gegeben hat. Oder will man etwa dieses Verkaufsangebot von sechs häuerlichen Unterkanten im „Königsberger Intelligenzblatt“ des Jahres 1744 als etwas anderes darstellen? Leibeigenschaft, wie das Unterstellungsverhältnis und Abhängigkeitsverhältnis der häuerlichen Bevölkerung von den herrschenden Schichten der obigen Großgrundbesitzer genannt wurde, klingt zwar nicht ganz so grausam und unmenschlich, praktisch aber war die Leibeigenschaft eine grauenvolle Knechtung der häuerlichen Bevölkerung und eine Verschlagung jedes auch nur halbwegs anständigen menschlichen Daseins.

Es ist gut, daß die Geschichtsforschung des Nationalsozialismus endlich einmal darangeht, die vorhandenen Geschichtsquellen mit sehr kritischen Blicken zu überprüfen. Wir entsinnen uns genau der Tatsache, daß eine ganze Reihe Geschichtsschreiber vergangener Jahrzehnte die Leibeigenschaft als eine durchaus menschliche Angelegenheit darstellten. Aber man weiß auch, daß diese Geschichtsschreiber weniger der geschichtlichen Wahrheit als vielmehr der gesellschaftlichen Notwendigkeit dienten. Mögen auch noch so viele Forscher dieses Schlags die Meinung vertreten, daß es der ländlichen Bevölkerung während der Zeit der Leibeigenschaft nicht schlecht ergangen sei. Die Geschichte zeigt von anderen Dingen.

Sehe Form der menschlichen Bedrückung, von der wirtschaftlichen Sklaverei bis zur persönlichen Gewaltanwendung und Knechtung, ist als Merkmal der Leibeigenschaft nach eindeutigen Dokumenten übermittel. Es ist ganz selbstverständlich, daß die Herren der damaligen Zeit die mannigfachen Formen der Unterdrückung der ländlichen Bevölkerung nicht noch groß und breit der Nachwelt überliefert haben. Es ist auch ganz selbstverständlich, daß man es höchst sorgfältig vermied, schriftliche Dokumente dieses Zustandes der Knechtschaft für einen großen Teil des Volkes zu schaffen. Trotzdem sind uns so viele Zeugnisse über das furchtbare wirtschaftliche und persönliche Schicksal der in die Leibeigenschaft geratenen Landleute übermittel, daß alle Behauptungen über das Nichtvorhandensein einer Leibeigenschaft in den Wind gesprochen sind. Der

Blut- und Boden-Verlag hat in der Reihe seiner Goslarer Volksbücherei eine Unterredung „Aus der Dunkelkammer der Leibeigenschaft“ herausgebracht, in der Bernhard Sommerlad eine Reihe seiner Dokumente heranzieht, die uns ein wirkliches Bild der Leibeigenschaft übermitteln.

Man soll auch nicht sagen, daß der im Vorhergehenden zitierte Verkauf von sechs Unterkanten vereinzelt gewesen sei. Die Methode des Menschenverkaufs muß vielmehr ganz üblich gewesen sein, da auch andere Urkunden davon berichten. So wird z. B. aus dem Kreis Leobschütz berichtet, daß dort im Jahre 1787 44 Leibeigene auf einmal verschafft worden sind. Im übrigen werden die meisten dieser Menschenkäufe und -verkäufe „unter der Hand“ gemacht worden sein, d. h. also unter Ausschluß der Öffentlichkeit und unter Vermeidung schriftlicher Niederlegungen.

Diese Methode wurde schließlich notwendig, weil einige hochgeehrte Landesfürsten den Feudalclausen in den Arm



### Warum bist Du noch nicht Mitglied des NS.-Volkswohlrats?

fielen, um das Los der erbuntertänigen Bauern zu bessern. Aber auch das hat die Herren Großbesitzer nicht gehindert, das Los der entrechteten Menschen so schwer und bitter als nur irgend möglich zu machen. Grausame Strafen wurden für die geringsten Vergehen verhängt und die Prügelstrafe war noch mit die humanste Methode, die man damals kannte.

Aus den von Bernhard Sommerlad zitierten Dokumenten geht eindeutig hervor, daß noch gegen Ende des 18. Jahrhunderts auf den großen Gütern für Leistungen angewandt wurden, wie sie sonst nur das Mittelalter kannte und wie sie „erfolgreich“ aus von der höchsten Inquisition durchgeführt worden sind. Man erfährt aus den Dokumenten, daß für bestimmte Vergehen Männer, Frauen und Kinder zu Tode gerichtet wurden, das man ihnen einzelne Glieder abquetschte und andere Methoden anwandte, die die Feder zu schreiben sich weigert.

Wir wollen sicher nicht vergessen, daß es auch in jener Zeit Männer gegeben hat, die den furchtbaren Zustand der Leibeigenschaft zu beseitigen versuchten und sicher wird auf vielen Gütern ein arbeitsfähiges Arbeiterverhältnis bestanden haben, soweit das nach den damals herrschenden Umständen über Stand und Gesellschaft überhaupt möglich war. Es ist jedoch zweifellos, daß die Leibeigenschaft einmal die Schwere des häuerlichen Existenzkampfes und für die furchtbare Not, die ihn lange Jahrhunderte hindurch begleitet hat, ins Bewußtsein zu bringen.

### Verschiedene Anzeigen

#### Zwangsvorsteigerung.

Am Sonnabend, dem 23. Juli 1938, vorm. 11 Uhr, versteigere ich in Siedlung Großmagnow, Sammelpunkt Gattwirtschaft G u L 3, 1 Nähmaschine, 1 Ankleideschrank, 1 Büfett, 1 Korb, 1 Holzschuppen öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung.  
Pusch, Obergerichtsvollzieher, Mittenwalde.

Aerzil. Sonntagsdienst  
In Trebbin am 24. Juli 1938  
Dr. Haug.

Zwei Stück  
Einachs-  
Anhänger  
hat abzugeben  
Th. Schweingel, Zehlendorf,  
Fernsprecher 84 10 69.

#### Möbelwagen

gebraucht, 5 m, und  
zwei schwere Roll-  
wagen mit Patent-  
achsen, Biergeschirre  
verkauflich wegen Um-  
stellung.  
Kopania & Co.,  
Steglitz, Bergstraße 91.

**Ich suche** das junge Mädchen, das am Montag, dem 11. d. M., um 14.30 Uhr, mit der Straßenbahn von Berlin-Hohenschönhausen nach Richtung Sellow fuhr und etwa 16.15 Uhr beim Gd. Diakonissenhaus ausgeflogen ist. Es trug dunkelblauen Mantel, hellblaues Kleid und einen schweren großen Koffer. Gestalt schlank, Größe etwa 155 cm. Ich bitte höfentlich, Nachricht zu nennen unter Postlagernd „Br. 63“, Hemelingen, Bez. Bremen.

#### Anzeigenschluß 11 Uhr

**Motorrad**  
300er DKW, Block,  
gut erhalten, ist zu ver-  
kaufen  
Zossen, Marktplatz 18.

#### Vergnügungen

**Kleistow.**  
Am Sonnabend, dem  
23. Juli, findet

**Erntemusik**  
statt, wozu freundlichst  
einladen  
Die Dorfsjugend. Der Miet.  
Anfang 7 Uhr.

#### Thyrower Dorfsjugend.

Am Sonnabend, dem  
23. Juli:

**Ernteball**  
der Miltärkeller  
Es laden freundl. ein  
E. Kuhrmann.

**SKALA**  
ZOSSEN \* FERNSPR. 461.

Freitag bis Montag, 8.30 U.  
Sonntag 5.30, 8.30 Uhr.

**Der Maulkorb**  
mit Ralph Arthur Roberts  
Hilde Wehner  
Theodor Loos.

**Wiesensmittel**  
Wissenschaftsartikel  
Eisenwaren  
Werkzeuge  
Seifen  
billigst bei:

**Lüdersdorf.**  
Am Sonntag, 24. 7., findet  
**Gr. Preisschießen**  
und Kegeln  
in Bio Hohen Gattbus  
statt. Wertvolle Preise  
kommen zur Verteilung.  
Gäste von nah und fern  
herzlich willkommen. An-  
fang 14 Uhr. 1938. Tanz.  
Die Landjugend. Der Kameradchaftsführer. Der Wirt.

**Nächstneudorf.**  
Am Sonntag, d. 24. Juli,  
feiert die Krieger-Gemein-  
schaft im Hiesigen  
G u Hohenbusch  
**Sommerfest**  
verbunden mit Preisschießen,  
Büfett, Konzert u. Tanz!  
Anfang 2 U. h.  
Es laden freundlichst ein

**Burgtheater**  
WUNS DORF \* FERNSPR. 222

Freitag bis Montag, 8.30 U.  
Sonnabend und Sonntag  
5.30, 8.30 Uhr

**Willy Forst**  
**Serenade**  
mit Hilde Krahl  
Albert Malterstock  
Igo Sym  
Walter Janssen.

**Eisen-Deter**  
Zossen  
gegenüber dem Bahnhof  
neben Futterheims Mühle

### Antrag auf Gewährung eines Patengeschenktes aus Mitteln des Kreises Zeltow an Eltern vom 4. lebenden Kinde an

dazu das Gesundheitszeugnis und die näheren Angaben über die Abstammung sind nur zu beziehen von der

Buchdruckerei May Augustin — Zeltower Kreisblatt  
Berlin W 35, Bülowstraße 87.



# Wichtige Straßen werden entstaubt

## Der endgültige Ausbau wird energisch vorangetrieben

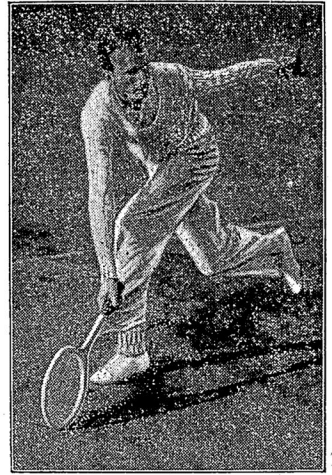
Berlin, 20. Juli.

Anlässlich der Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich hat der Generalinspektor für das deutsche Straßenwesen, Dr.-Ing. Lohdt, außer dem großartigen Autobahnprojekt und dem planmäßigen Ausbau der Reichsstraßen ein Sofort-Programm für die Staubfreimachung der Fremdenverkehrsgebiete in Österreich angekündigt. Das Reich hatte dafür einen Betrag von 12 Millionen Reichsmark zur Verfügung gestellt. Durch das Sofortprogramm sollten im Interesse des nach der Wiedervereinigung zu erwartenden großen Verkehrs in den wichtigsten Fremdenverkehrsgebieten noch bis zu Beginn der diesjährigen Reisezeit, also bis ungefähr Mitte Juli, die wichtigsten Straßen entstaubt werden, damit das Reisen in Österreich auch dem in dieser Hinsicht verwöhnten Autofahrer aus dem Reich zur Annehmlichkeit wird.

Die bisher auf Grund des Sofortprogramms zur Durchführung gelangten Maßnahmen zur Entstaubung der österreichischen Straßen bedeuten tatsächlich eine große Erleichterung für den Autoreisenden. Wenn auch in den 2½ Monaten, die zur Verfügung standen, nicht die Fremdenverkehrsgebiete insgesamt entstaubt werden konnten, so wurde doch erreicht, daß die Zufahrten in diese Gebiete heute staubfrei sind. Hierbei haben die österreichischen Straßenverwaltungen sich mit allen Mitteln angestrengt, um außer den bereits ausgebauten Straßen das durch das Sofortprogramm erstrebte Ziel rechtzeitig zu erreichen. Die Entstaubungsmaßnahmen werden fortgesetzt, wie überhaupt der endgültige Ausbau der österreichischen Straßen energisch weiterbetrieben wird.

Es ist nunmehr möglich, ganz Österreich in seiner Länge und Breite zu durchqueren, ohne daß man, wie bisher, auf langen Strecken dem lästigen Staub ausgesetzt ist. Ganz besonders berücksichtigt wurde im Sofortprogramm das Salzammergut. Nebenlich wie im Salzammergut wurden auch in Kärnten durch das Sofortprogramm die landschaftlich reizvollsten Gegenden entstaubt. Dazu gehören vor allem die von Klagenfurt ausgehenden wichtigsten Straßen, sowohl die Padstraße in ihrer ganzen Länge von Klagenfurt nach Graz wie auch die Straßen um den Wörther See. Selbstverständlich wurden auch im Gau Niederdonau die wichtigsten Zufahrtsstraßen in die Fremdenverkehrsgebiete entstaubt; so die Straße, die am linken Donauufer von Sarmingstein durch die Wauban nach Krems führt. Ebenso kann man auch von Wien aus auf einer vollkommen staubfreien Straße in die Wachau fahren. Staubbrei kann man weiter von Wien aus ins Semmeringgebiet sowie an den Neusiedler See und damit in den interessantesten Teil des Burgenlandes gelangen. In Tirol und Vorarlberg sind fast alle wichtigen Straßenzüge durch das Sofortprogramm verkehrsfähig gemacht worden. Aber auch das Lechtal von Reutte bis nach Steeg ist entstaubt. Ebenso das Oetztal von Oetz bis nach Sölden. Von Mittenwald ist es nunmehr möglich, über den Scharnitzpach nach Reit und damit nach Innsbruck auf einer staubfreien bzw. staubarmen Straße zu gelangen.

Aus dieser riesigen erschöpfenden Zusammenstellung kann der Reisende, der nach Österreich will, bereits erkennen, daß in den letzten Monaten auf dem Gebiet des Straßenwesens alles, was in einer so kurzen Frist möglich ist, getan wurde, um das Reisen im Auto in Österreich zu erleichtern.



Der gefährliche Gegner aus Frankreich

Auf den Rot-Weiß-Plätzen in Berlin beginnt nunmehr der Davis-Vokal-Kampf Frankreich-Deutschland um den Eintritt in die Europa-Endrunde. Unser Bild zeigt den jungen Franzosen Destromaul, den Spitzenpieler Frankreichs, der am Freitag mit Metaxa und am Samstag mit Henkel spielt.

Schloßkapelle ein Kirchenmusikkaltes Konzert statt, ferner wohnte das Königspar eine künstlerischen Darbietung im Schloßpark bei.

### Lebrun fährt nach England

Der französische Staatspräsident hat eine Einladung des englischen Königs angenommen, sich Anfang nächsten Jahres zu einem offiziellen Besuch nach England zu begeben. Staatspräsident Lebrun und seine Gattin werden diesen Besuch wahrscheinlich im ersten Vierteljahr 1939 abstaten.

### Besichtigungsjahr des Ministerpräsidenten Imreedy

Rom, 21. Juli.

Der ungarische Ministerpräsident Imreedy besuchte am Donnerstag die Fliegerstadt Guidonia und besichtigte vor allem die dortigen modernen Versuchsanlagen. Am Nachmittag hat Imreedy die italienische Hauptstadt im Kraftwagen verlassen. Nach Abschluß des offiziellen Staatsbesuches wird der ungarische Ministerpräsident vor seiner Rückreise noch einige Stadien in Umbrien und der Toscana besuchen, um dort die Organisation der großen festschifflichen Einrichtungen und die Errangenschaften des festschifflichen Systems zu studieren.

### Aus Rom abgereist

Rom, 21. Juli.

Der ungarische Außenminister von Danya hat in der Nacht zum Donnerstag die Rückreise nach Budapest angetreten.

### 100 000 Rotarmisten um Wladiwostok konzentriert

(Ostasien dienst des DNB.)

Tokio, 21. Juli.

Nach einem Lagebericht der Zeitung „Tokyo Nishi-Nishi“ von der Koreanisch-Sowjetischen Grenze sind in Wladiwostok 50 000 Mann aller Waffengattungen, besonders aber mechanisierte und motorisierte Einheiten, stationiert. Als äußerer Verteidigungsgürtel der Sowjets sollen sich an der Grenze gegen Mandschurien zwischen Nitossi und der Postel-Wai tausende kleiner besetzter Stellungen befinden, in denen ebenfalls etwa 50 000 Rotarmisten stehen. Die Gesamtzahl der in und um Wladiwostok stehenden Sowjettruppen beträgt also 100 000. Die Gesamtstärke der roten Armee östlich des Baikalsees besitzet der Bericht auf 20 Divisionen mit 400 000 Mann.

„Tokyo Nishi-Nishi“ berichtet weiter von einer Verstärkung der Luft- und Flottenbasis Wladiwostok, wo sich bereits etwa 400 Seeres- und Marineflugzeuge und eine Flottenbesatzung von 20 000 Mann befinden. In den Grenzbezirken seien an Stelle der zwangsweise von Haus und Hof vertriebenen koreanischen Bauern etwa 50 000 ehemalige Soldaten der roten Armee als Bauern angesiedelt worden. Außerdem erhielten die Reservisten des nächsten Jahres, die sich freiwillig dort ansiedeln wollten, erhebliche finanzielle Zuschüsse. Die Schlagkraft der bolschewistischen Truppen, so sagt der Bericht abschließend, habe, wahrscheinlich durch die Beteiligung zahlreicher höherer Offiziere, stark gelitten.

### Neuer Zwischenfall an der mandschurischen Grenze

(Ostasien dienst des DNB.)

Tokio, 21. Juli.

Aus Hsinting wird bereits wieder ein Grenzzwischenfall gemeldet. Mehrere Angehörige der Sowjet-Armee haben die mandschurische Grenze bei Sutschan östlich von Mandschul überschritten und eine mandschurische Grenzschutzabteilung unter Feuer genommen. Die mandschurischen Soldaten erwiderten das Feuer und konnten einen Sowjetsoldaten festnehmen. Die mandschurischen Behörden haben die umgehende Verstärkung des Grenzschutzes veranlaßt.

### Feuerüberfall am Toten Meer

Jerusalem, 21. Juli.

Nordwestlich des Toten Meeres wurde ein Feuerüberfall auf ein Zeltlager verübt, in dem Vermessungsarbeiter der Palästina-Regierung untergebracht waren. Dabei wurden drei Juden getötet und zwei verletzt.

# Das erste deutsche Rdf.-Dorf

Hofstaß, 21. Juli.

Am Donnerstag nachmittag fand im Hofstädter Rathaus eine Sitzung statt, in der die Pläne für das erste deutsche Rdf.-Dorf, das an Medienbüros Dörfelstraße bei Graal entstehen soll, besprochen wurden. Zu dieser Sitzung war auch der Reichsstädtlicher Gauleiter Hildebrandt erschienen.

Am Kraftwagen begab sich dann der Gauleiter mit den Architekten ins Gelände, in dem das Dorf entstehen soll. Hier sprach Gauobmann Montag über seine Pläne, die dahin gehen, daß bereits im Herbst dieses Jahres ein Fünftel des Rdf.-Dorfes mit dem großen Gemeinschaftshaus entstehen soll, so daß bereits im Frühjahr 1939 hundert Volksgenossen in das Dorf einziehen können. Zur Gestaltung des Rdf.-Dorfes selbst führte Gauobmann Montag unter anderem noch aus, in dem Dorfe solle in erster Linie die Familie eine Erholungsstätte finden. Selbstverständlich wird auch die Möglichkeit für die Unterkunft von

Einzelpersonen bestehen. Der Dorfplatz mit dem großen Gemeindefesthaus für 500 Personen wird den Mittelpunkt des Dorfes bilden. Die Häuser werden in niederdeutschem Stil gehalten. Die Verpflegung des ganzen Dorfes wird auch von dem Gemeinschaftshaus aus geregelt, damit die Hausfrauen nicht selbst zu kochen brauchen und auch auf diesem Gebiete einmal Ausspannung haben. Dieses Gemeinschaftshaus wird auch die Sammelstätte für Zusammenkünfte, Unterhaltungen usw. sein. Besonders wird auch Wert auf gute Kinderplätze gelegt, die überdacht sein werden, damit die Kinder bei jedem Wetter für sich sein können. Auch für Sportgelegenheiten für die Erwachsenen wird gesorgt. Wichtig ist, daß das Dorf nicht nur in den Sommermonaten besucht werden wird, sondern das ganze Jahr hindurch, denn der Aufenthalt an der See bietet bekanntlich auch im Frühjahr und Herbst gute Erholung.

### General Russo am Rhein

Wiesbaden, 21. Juli.

Zur Erinnerung an ihren Aufenthalt im Gau Hessen-Nassau haben sich Stabschef Lütke und sein Gast General Russo am Donnerstag morgen in das Goldene Buch der Stadt Wiesbaden eingetragen. Die Gäste besichtigten dann das Opel-Bad auf dem Neroberg, dessen einzigartige Einrichtung ihren Beifall fand. Reichsstädtlicher Gauleiter Sprenger war vor der Abreise am Hotel erschienen, um General Russo und Stabschef Lütke nach Wiesbaden-Weidach zu geleiten.

Auf dem reich besagten Wege zum Rheinufer hatten sich wieder dicke Menschenmassen versammelt, um die Gäste zu begrüßen. Am Landungssteg des Sonderdampfers „Albert Leo Schlageter“, wo die Ansammlung besonders stark war, wurden General Russo und Stabschef Lütke mit brausendem Beifall empfangen. Der besondere Gruß des Generals galt der Jugend, deren Front er abstrich. Der Reichsstädtlicher geleitete seine Gäste auf den Dampfer und verabschiedete sich von ihnen in herzlicher Weise. Unter jubelnden Heilrufen für die General Russo und Stabschef Lütke und ihre Begleiter vom Schiff aus dankten, setzte sich der Sonderdampfer nach Bad Godesberg in Fahrt.

Um 17 Uhr erfolgte die Ankunft in Bad Godesberg. Hier hieß SA-Obergruppenführer Rindmann den italienischen Gast herzlich willkommen. Auch Bürgermeister Alf-Godesberg begrüßte den General mit einer kurzen Ansprache und entbot ihm den Ehrentrunk in Form eines Pokals Rheinwein.

### Das englische Königspaar in Versailles

Paris, 21. Juli.

König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun haben um 10.30 Uhr der Quai d'Orsay verlassen und sich nach Versailles begeben. Den Weg vom Außenministerium zum nahe gelegenen Invaliden-Bahnhof legten der König und der Präsident der Republik zu Fuß zurück, begleitet von Polizeipräfekten. Dort begrüßte Innenminister Sarraut den königlichen Gast.

Königin Elisabeth von England begab sich um 10.40 Uhr in Begleitung der Gattin des französischen Staatspräsidenten vom Quai d'Orsay im Kraftwagen zum Besuch des Englischen Krankenhauses in Levallois, einem Vorort von Paris. Die Königin wird erst gegen 13 Uhr zusammen mit der Gattin des Staatspräsidenten nach Versailles fahren, um an dem Gala-Fest im Spiegelsaal des Schlosses von Versailles teilzunehmen.

In Versailles fand vor dem König eine Militärparade statt, an der neben den Truppenabteilungen von Paris vor allem Truppenteile des 20. Armeekorps aus dem Befestigungsgürtel an der Grenze teilnahmen. Die angekündigte große Luftparade mußte jedoch wegen Nebels und weil ab 200 Meter Höhe schlechte Sicht herrschte, ausfallen. Nur 30 der neuesten französischen Jagdflugzeuge brachten in Kampfflügen mit 480 Stundenkilometer vorüber.

Nach der Parade fuhrten König Georg VI. und Staatspräsident Lebrun wieder zum Versailler Schloß, wo die französische Regierung im Spiegelsaal zu Ehren des englischen Königspaares ein Gala-Brühstück gab. Nachmittags fand in der



Gartenfest in Paris

Das englische Königspaar und Staatspräsident Lebrun bei einem Gartenfest im Park des Bagatelle-Schloßens.

(Scherl-Bilderdienst-M.)

# Ehemalige englische Soldaten besuchen Deutschland

**Berlin, 21. Juli.**  
In der Zeit vom 21. Juli bis 6. August besuchten 40 ehemalige englische Soldaten, Mitglieder der Londoner Kameradschaft der British Legion, unter Führung des 86 Jahre alten Generals Sir Ian Hamilton Deutschland.  
Die englischen Gäste werden vom 21. Juli bis zum 3. August in Köln wohnen. Dort findet eine Kranzniederlegung am Ehrenmal der in der Gefangenschaft in Köln verstorbenen Engländer statt. Am 1. August werden die englischen Kameraden von der Stadt Köln im Gärten empfangen. Am 3. August erfolgt die Weiterfahrt über Kassel zum Kyffhäuser, wo sie von dem Reichsregimentführer Gruppenführer Generalmajor a. D. Reinhard begrüßt werden und wo eine Besichtigung der dortigen Denkmalsanlagen und der auf Veranlassung des Reichsregimentführers vorgenommenen Ausgrabungen der mittelalterlichen Burgen stattfindet. Vom 4. bis 6. August werden die englischen Kameraden in Berlin, wo ein Empfang durch die Vereinigung Deutscher Frontkämpferverbände vorgezogen ist. Nach einer Besichtigung der Sehenswürdigkeiten der Reichshauptstadt und einer Fahrt nach Potsdam erfolgt am 6. August die Rückreise über Köln.

## Hoffendungen für Kreuzer „Emden“

**Berlin, 21. Juli.**  
Die Abwendung von Briefpost vom Marinepostbüro an den Kreuzer „Emden“ erfolgt vom 26. Juli bis 1. August werktäglich nach Balholm (Norwegen), am 2. und 3. August nach Neufjord (Island) und am 4. und 5. August nach Angabo Serisimo (Noren).  
Die Briefsendungen müssen spätestens an den Abwendungstagen vormittags beim Marinepostbüro, Berlin SW 11, eingehen.

## Wermal den Atlantik überquert

**Wilhelmshaven, 21. Juli.**  
Nach einer Auslandsreise von 6 1/2monatiger Dauer, die einer neuen wissenschaftlichen Forschung im Atlantischen Ozean galt, ist das Vermessungsschiff „Meteor“ der Kriegsmarine nach Wilhelmshaven zurückgekehrt. Das Schiff, das unter dem Kommando von Freigantentopän Hain am 6. Januar in See gegangen war, hatte eine größere Zahl von Wissenschaftlern an Bord, die die früheren ozeanographischen und

meteorologischen Untersuchungen im Nordatlantik erfolgreich fortsetzten.

Untersuchungsgebiet war das ganze Meeresgebiet zwischen den Kapverdienschen und Kanarischen Inseln und Westindien. Es wurden bei viermaliger Ueberquerung des Ozeans zahlreiche ozeanographische Stationen festgelegt. In zwei Stellen wurde für drei Tage Tiefsee-Unterkerkerung bezogen.

Die Forschungsreise, die in Zusammenarbeit mit der Deutschen Abteilung der Kriegsmarine und der Deutschen Forschungsgemeinschaft durchgeführt wurde, hat wiederum grobe Erfolge gebracht, die vor allem darin bestehen, daß der „Meteor“ weithin von den Kanarischen Inseln eine neue Bank entdeckt hat, die noch auf keiner Seekarte verzeichnet war. Die Bank, die aus 5000 Meter Tiefe bis auf 270 Meter ansteigt und 40 Seemeilen lang und 20 Seemeilen breit ist, erhielt den Namen „Große Meteor-Bank“. Außerdem erfolgte auf dieser Reise eine meteorologische Zusammenarbeit mit der Internationalen Golfstromexpedition, an der Deutschen, Französischen, Norwegischen und anderen Nationen beteiligt sind und für die der deutsche Dampfer „Atair“ tätig war.

Die deutsche Kriegsmarine hat so durch ihr Forschungs- und Vermessungsschiff „Meteor“, das sich bereits in der ganzen Welt einen Namen gemacht hat, einen neuen wertvollen Beitrag zur Erforschung des Atlantischen Ozeans geleistet.

## Noch zwei Todesopfer

**Lattowitz, 21. Juli.**  
Die schweren Unfälle, die sich am Mittwoch im oberbergschlesischen Bergbau ereigneten, haben zwei weitere Todesopfer gefordert. Von den 12 schwerverletzten Bergknappen der Wolfganggrube ist am Donnerstag einer im Lazarett seinen Verletzungen erlegen. Auf der Kennarbrücke wurde die Leiche des sechsten Bergmanns bezogen. Die Zahl der Toten hat sich damit auf sieben erhöht. Die Suche nach dem vierzehnten auf dem Wolfgangstafel verunglückten Grubenarbeiter ist bis jetzt erfolglos geblieben.

## Brandstifter verurteilt

**Nied (Oberdonau), 22. Juli.**  
Das Schwurgericht in Nied verurteilte den 29jährigen Johann Mitterbauer aus Hochburg wegen einer Reihe von Brandstiftungen zu zwanzig Jahren schweren verhängten Kerker.  
Mitterbauer hatte durch seine Brandlegungen fünf Jahre lang die an der bayerischen Grenze gelegene Gemeinde Hoch-

burg-Nied im Gau Oberdonau in Schrecken versetzt. 1932 zündete er einem Bauern das Gehöft an, weil er mit diesem verfeindet war. Drei Monate später legte er einen Brand in dem Anwesen eines Gastwirts, der ihn einmal aus dem Dorf gewiesen hatte. 1936 zündete der Verbrecher in Mitterdorf ein Anwesen an, und 1937 legte er zwei Häuser des Dorfes Nied in Wägen. Der Angeklagte hat durch seine Verbrechen mehrere Bauern an den Bettelstab gebracht.

## 44,5 Grad im Schatten

**Sevilla, 22. Juli.**  
Der südliche Teil Spaniens wird in diesen Tagen von einer Hitzewelle heimgesucht, die seit vielen Jahren nicht mehr so verheerend war. In der Stadt Sevilla wurde am Donnerstag eine Höchsttemperatur von 44,5 Grad im Schatten gemessen.

## Schießerei an der polnisch-sowjetischen Grenze

**Warschau, 21. Juli.**  
Einem blutigen Kampf mit Kommunisten hatte eine polnische Polizeibeamten in dem unzugänglichen Waldstück Polens dicht an der sowjetischen Grenze zu bestehen. Die Polizei hatte davon Kenntnis erhalten, daß eine Gruppe von Personen, die sich im Kreise Bimil gesammelt hatte, von Polen aus die sowjetische Grenze überqueren wollte. Die Polizeibeamten vertrieben sich in der Nähe der Sammelstelle und suchten die Gruppe festzunehmen. Hierbei kam es zu einem heftigen Angelwechsel, der längere Zeit dauerte, bei dem ein Polizeibeamter und auf der anderen Seite eine Frau schwer verletzt wurden. Das unübersichtliche Gelände erleichterte die Flucht, so daß von der 25köpfigen Gruppe bis jetzt nur 12 Männer und die verwundete Frau festgenommen werden konnten. Bei den Verhafteten handelt es sich um polnische Staatsbürger, die von kommunistischen Agenten als Freiwillige für das rote Spanien angeworben worden waren. Sie hatten sich mit Waffen versehen und verließen nach der Sowjetunion zu gelangen, um dort der Internationalen Brigade zugeführt zu werden.

## Sabotageakte an amerikanischen Flugzeugen

**New York, 22. Juli.**  
Wie die Zeitung „Daily News“ in Philadelphia berichtet, wurden in einer dortigen Marine-Flugzeugfabrik an fünf Bombenflugzeugen Sabotageakte verübt. Die eingeleitete Untersuchung hat bisher noch kein Ergebnis gehabt.

A. Schneider-Forstb.



16  
In Marias Schlafzimmern war noch Licht, als in der Villa Terry die Klingel zum rückwärtigen Ausgang in Bewegung gesetzt wurde. Ferdinand hörte sie durch den ersten halbwegs geschlossenen Türspalt, sprang empor, horchte, nahm ein übermütiges Mädchen, schlüpfte in Weinkleid und Mantel und ging nachzuforschen.  
Ungläubig blickte er auf Wolfgang Kunstmann, der den Hut tief in die Stirn gedrückt, an ihm vorbei in die halb offene Tür schlüpfte. „Kann ich das gnädige Fräulein noch sprechen?“  
„Ja?“ verwunderte sich Ferdinand. Die Ueberzeugung war ihm deutlich anzumerken.  
„Es ist dringend!“  
„Sie will sehen, Herr Kunstmann.“  
Sie schritten gemeinsam den Gang hinunter und dann die überlegene Treppe hinauf. Wo die breite Flügeltür die Räume zum Herzogstrat absetzte, ließ Ferdinand den Besucher den Vortritt.  
„Geben Sie dem gnädigen Fräulein, daß ich es bin.“  
„Gewiß, Herr Kunstmann!“  
Wolfgang sah dem Alten nach, der rasch den Korridor hinunterließ und dann nach rechts einbog. Er hörte sogar noch das Klappen an eine Tür. Ferdinand aber überlegte eine kleine Weile und sagte dann halblaut: „Gnädiges Fräulein, Herr Wolfgang Kunstmann ist gekommen und möchte Sie dringend sprechen.“  
„Bitte, Herr Kunstmann.“ lud der Diener ein, öffnete eine Tür und schloß sie hinter dem entretenden Gast, nachdem er vorher noch den großen Väter aufgedreht hatte.  
„Es dauerte keine zwei Minuten, stand Maria vor ihm. Was ist passiert, Wolf?“ Das Haar fiel ihr in breiter Welle in die Schläfe.  
„Ereignet sich?“ fragte er, ihre Hand in die seine nehmend. Sie schloß sich kalt und unruhig an. „Ich komme eben von einer Abendgesellschaft bei Geheimrat Pfister und habe durch die Indiskretion eines Herrn erfahren, daß dein Vater morgen früh verhaftet werden soll.“  
„Vater?“  
„Kunstmann hatte sich ihr Erschrecken fürchterlicher vorgestellt. Sie zuckte zwar zusammen und ihre Augen wurden ganz dunkel. Das war aber auch alles. „Warum?“ fragte sie, während ihre Hände nervös das Haar zurückstrichen.  
„Gott, es hängt wahrscheinlich alles mit der Zahlungsfähigkeit der Doylts-Werte zusammen.“  
„Hat sich Vater irgendwie schuldig gemacht?“ Nun war es doch, als schwänze sie. Aber ehe Wolfgang noch die Hand nach ihr ausstrecken konnte, hatte sie sich schon wieder in der Gewalt, ließ sich auf den Divan nieder und zog ihn zu sich herab. „Bitte, erzähle mir, Wolf!“  
„Ich weiß natürlich nur Bruchstücke, Maria, und wollte nicht durch allzu lebhaftes Interesse aufpassen, sonst hätte ich Verdacht erregt, was den Herrn sicher zum Schweigen veranlassen würde. So aber erlaube ich, daß es sich um verschiedene Unregelmäßigkeiten deines Vaters handle.“  
„Mein Gott, Wolf!“ Ihre Hände lagen jetzt weiß und reglos im Schoß.  
Wolfgang Kunstmann setzte auf neue zu sprechen an. Jetzt kam das Schwere: „Du mußt deinen Vater zur Stadt bestimmen. Maria. Viel besser wäre es allerdings, wenn er den Mut fände, sich selbst zu stellen.“ Sie zuckte sich nicht, sah kaum auf und kämpfte mit sich, ob sie ihm die Wahrheit sagen oder lügen sollte. Dann hatte sie sich entschieden. Ein Mensch, der noch um Mit-

ternacht den Weg zu ihr machte, um ihren schwerelasteten Vater zu retten, erwieß sich als der ungenüßigste Freund und durfte nicht mit einer Silbe abgepeitert werden. „Vater ist bereits fort.“ sagte sie leise. „Vor drei Stunden schon.“  
„Sie wußte nicht, wie sie seinen Gesichtsausdruck deuten sollte und fügte rasch hinzu: „Ich wollte morgen noch zu dir kommen und mich dir anvertrauen und dann am Sonnabend dem Vater nachreisen.“  
„Wohin, Maria?“  
„Sie wissen.“  
„Wohin?“ drängte er. „Ich möchte dich selber zu ihm bringen.“  
„Das geht nicht, Wolfgang. Vater ist nach Köln.“  
„Sie hörte sein Aufstöhnen. „Es wäre mir freudig gewesen, wenn er über die Grenze wäre.“ „Brandstiftung, die lang, die fertigzumachen?“ Er sah nach der Uhr. „Jetzt haben wir zehn Minuten nach zwölf, Kampf du um ein Uhr fertig sein? Ich habe meinen Wagen unten.“  
„Ich bleibe lieber, Wolf.“  
„Das ist sehr tapfer“, meinte er ernst. „Aber gänzlich zwecklos, Maria. Wenn du ein Mann wärest, würde ich dir meine Hochachtung ansprechen und dich in deinem Entschluß bestärken. Aber so hat es keinen Zweck. Du hast auch wahrscheinlich nicht die geringste Ahnung, was da in den Doyltswerken alles vor sich gegangen ist. Nein?“ – „Wieso ist dein Hiesigen vollkommen überflüssig. Du wirst höchstens durch ein Verhör zur Verzweiflung gebracht, bekommst Dinge aufgetischt, die dir völlig unerklärlich sind, zum mindesten fühlst du dich verlassen und gedemütigt. Wenn du nicht mehr da bist, fällt das alles weg.“  
„Glaubst du, daß noch viel Zeit ist?“  
„Ich hoffe. Vor acht Uhr früh ist es an ein Erscheinen des Staatsanwalts nicht zu denken. Bleiben also immerhin noch etwa acht Stunden Vorprung.“ – „Wohin gehst du nach unserem Wochenendaus in Weinau?“  
„Zur Arbeit, wo ich weiß wie ihre Hände.“ „Es ist ja einzeln, wohin ich gehe, Wolf.“  
„Es ist nicht einzeln, entgegnete er eifrig. „Dort laßt dich niemand und befristet dich auch keiner. Jetzt um diese Zeit trifft du auch keine Bekannten mehr. Sie sind alle schon abgereist. Wir haben außerdem einen neuen Verwalter, der dich nicht kennt.“ – „Wir verabschieden zwanzig Zeit.“ sagte er, wieder nach der Uhr sehend. „Nade, was du unbedingt nötig brauchst. Ich warte.“  
„Ich kann nicht aufstehen, dasche sie. Ihre Bienen waren wie in den Teppich eingerammt. Sie hatte das Gefühl, als müsse sie jeden Fuß erst einzeln herausziehen. „Soll ich den Ferdinand davon verständigen?“  
„Einen Augenblick überlegte er. „Nehmer nicht! Nicht, daß ich ihm mißtraue, aber er wird wahrscheinlich sofort vernommen werden, und dann ist es besser, er weiß von gar nichts. Du bist einfach fort. Und den Gedanken, daß ich dich weggebracht habe, kommt keiner.“  
„Warum tust du es denn eigentlich?“ flammte sie, das Haar mit beiden Händen verzwirbelt zurückstreichend.  
„Wir sind doch Freunde, nicht? Optimal würde es genau so machen, wenn er hier wäre.“ – „Jetzt aber rasch, bitte. Wir können die Zeit nicht aufhalten. Einen Augenblick“ rief er leise, als Maria durch eine Lebens- tür verschwinden wollte. „Ich geh jetzt hinunter. Ferdinand herrt hinter mir ab. Du machst dich fertig und kommst dann nach. Ich lasse den Wagen ein Stück oberhalb der Villa stehen, damit wir keinen Verdacht erregen. – Du kommst doch bald?“  
„In einer Viertelstunde.“  
Ferdinand ging hinter dem jungen Kunstmann die Biederentreppe hinauf und machte sich seine Gedanken. Er wartete, bis der Wagen ansprang und ging dann wieder nach oben. Im Salon brannte der Kister noch. Er löschte ihn und schritt dann den Gang hinunter.  
„Es war alles richtig. Vor Marias Tür blieb er stehen und überlegte. Ihm war, als vernehme er drinnen ein Weinen, das nur durch das Hin und Her von Schritten halb verdrungen wurde. Was möchte Wolfgang Kunstmann für eine Nachricht gebracht haben? Sedenfalls

war sie schlimm. Und der Kommerzrentat nicht da. Wenn er mit ihr sprach? Vielleicht war sie für ein Wort des Trostes dankbar.  
„Gott, was das eine Not! Fast ungewollt klopfte er gegen die Türöffnung. Drinnen schrak Maria Terry zusammen, legte das Wäschebüdel, das sie eben in den Koffer vertrauen wollte, zur Seite und öffnete. „Sie, Ferdinand?“ – „Ist noch etwas?“  
„Ich bin in Sorge, gnädiges Fräulein.“  
„Sie hielt den Kopf gesenkt und würgte an den Tränen, die ihr in der Kehle steckten. Durch eine unvorsichtige Bewegung fiel die Tür zurück. Der Alte sah die wohllos verstreuten Kleider und Toilettengegenstände, den offenen Schrank, die durchwühlten Schubläden – und war im Wilde. Aber er sagte kein Wort, blickte sich nur und hob das kleine Taschentuch auf, das ihr entfallen war. „Wann soll morgen zum Frühstück bedacht werden, gnädiges Fräulein?“  
„Wie immer!“ Seine Miene veränderte sich nicht, als Maria plötzlich nach seinen Händen griff und sie gegen die vermeinten Äugen drückte. „Gute Nacht, Ferdinand!“  
„Gute Nacht, gnädiges Fräulein!“  
Nach einer Viertelstunde ging die Tür ihres Zimmers wieder. Das Licht im Korridor war gelöscht. Nur von der Straße herauf kam durch die hohen Fenster eine milchige Helle.  
Maria blickte sich um, schaute erst vor, dann rückwärts und schritt, je einen Koffer in den Händen, in der Mitte des Laufers den Gang hinunter. Die breiten Flügeltüren, die nach der Treppe hin abschlossen, schwappten lautlos ineinander. Kein Ton wurde hörbar, als sie die Stufen hinabging. Der Schlüssel drehte sich geräuschlos im Schloß.  
Die Nachtluft war kalt. Ueber der Straße lag seiner Nebel. Jaghott schritt Maria die Mauer entlang, blickte nach links und rechts, immer bekräftigt, in deren Schatten zu bleiben. Keine Ahnung sagte ihr, daß Ferdinand von einem Fenster aus ihr Wegegehen beobachtete. Einige Häuser weiter waren die abgedendeten Wägen eines Wagens einen matten Halbkreis in den Schnee. Wolfgang Kunstmann, dachte Ferdinand und atmete erleichtert auf. Sie war in guten Händen.  
Aber wie es auch immer sei. Er – Ferdinand – mußte von nichts. Der Herr Kommerzrentat war nach Berlin verreist. Das gnädige Fräulein hatte ihm noch gegen zwölf Uhr gute Nacht gesagt und befohlen, das Frühstück wie gewöhnlich bereitzuhalten. Schluß. – Mehr konnte er nicht sagen. –  
Und der alte Ferdinand hatte seine Aussage baldzu machen, denn kam, ehe er am anderen Morgen mit dem Decken begann, wurde ihm gemeldet, daß zwei Herren den Kommerzrentat zu sprechen wünschten. Er lief in die Halle und gab Befehl, der gnädige Herr wäre gestern Abend nach Berlin weggefahren. – Ob die Tochter zu sprechen sei? fragte er eine.  
„Sofort“, sagte er, ließ den frühen Besuchern den Vortritt in das große Empfangszimmer und ließ mit dem beiden Wirtentanten nach dem ersten Stock hinauf. Sein Knöchel fiel laut gegen die weiße Tür.  
„Das gnädige Fräulein schläft noch!“ riefelte das Zimmermädchen, das herbeikam, ungehalten und legte den Finger an die Lippen. „Was gibt es denn schon so früh?“ – „Besuch!“ – Die Leute sind wohl verrückt.“  
„Es scheint“, sagte Ferdinand und klopfte noch einmal. Diesmal bedeutend leiser. „Wären Sie nicht mal nachschauen Betty? Ich kann doch nicht so ohne weiteres hineingehen und die Karten abgeben.“  
„Wer ist es denn?“ riefelte das Mädchen neugierig, guckte ihm über den Arm und rief die Augen auf. „Staatsanwalt Thimmel! Was will denn der?“  
Ferdinand zeigte ein schloßes Gesicht. „Ich fürchte, sie wird sehr erschrecken. Meinen Sie nicht auch, Betty?“  
„Ja, das meine ich wohl. Wenn Leute vom Gericht um diese Zeit kommen, ist immer etwas faul. Kann man denn nicht sagen, daß das gnädige Fräulein nicht da ist?“  
(Fortsetzung folgt.)